Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1918)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich, den 1. Februar 1918. Jahrgang 1918. — № 2.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen"

(„Zürch. Stimmrechtsverein").

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich 1. | Redaktion: Frl. K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen" erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 3.— franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunngasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 3.20.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller & Co. in Luzern.

Inhaltsverzeichnis: Ida Sträuli-Knüsli †. — Zwei Schreiben an die Präsidentin des Bundes schweiz. Frauenvereine. — Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung. — Das Frauenwahlrecht in Ungarn. — Zur Lage der Weissnäherinnen. — Zürcher Frauenbildungskurse. — Heldentum und Vaterlandsliebe. — Der wilde Mann. — Die Schule der Zukunft. — Aus den Vereinen. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau.

Ida Sträuli-Knüsli †.

Der nach schwerer Krankheit erfolgte Hinschied von Frau Ida Sträuli-Knüsli hat wohl bei allen, die je das Glück hatten, in nähere Beziehungen zu dieser ausgezeichneten Frau zu treten, tiefe Trauer ausgelöst. Ganz besonders schmerzlich ist dieser Verlust für diejenigen, die Jahre lang mit ihr und unter ihrer Führung an den Interessen der Frauenwelt arbeiten und dabei ihr reiches Geistes- und Gemütsleben kennen lernen durften. Möge eine kurze Schilderung des Wirkens der Verstorbenen ihnen zur Erinnerung und dem nachfolgenden Frauengeschlecht zum Ansporn dienen.

Frau Ida Sträuli wurde im Jahr 1847 als älteste Tochter des Herrn Landschreiber Knüsli in Winterthur geboren. Schon in der Schule machte sich der Lerneifer des lebhaften, aufgeweckten Kindes bemerkbar. Als junges Mädchen half sie ihrem Vater als „Schreiber" in seiner Kanzlei. Wir irren wohl nicht, wenn wir diese Tätigkeit als Ursache ihres klaren Urteils in Rechtsfragen, das wir stets an ihr bewunderten, annehmen. Und noch etwas Anderes lernte ihr vorurteilsloser Verstand aus den Akten der Notariatsstube herauszulesen: die Ungerechtigkeit, die in manchem Frauenschicksal gegenüber den Männergesetzen zu Tage tritt. Das mag wohl der Grund gewesen sein, dass sie sich später so feurigen Geistes und so warmen Herzens der Frauenbewegung angeschlossen hat.

Im Jahr 1869 verheiratete sie sich mit Herrn Werner Sträuli, dem jüngsten Sohn der kinderreichen Familie Sträuli, deren Haupt durch Fleiss und Tüchtigkeit sich vom einfachen Seifensieder zum Fabrikbesitzer emporgearbeitet hatte. In der Ehe mit dem ideal veranlagten, liebenswürdigen Manne konnte die junge Frau den ganzen Reichtum ihrer Gaben voll entfalten. In ihren frauenfreundlichen Bestrebungen wie in ihren sozialen Zielen fand sie volles Verständnis und weitgehendes Entgegenkommen bei ihm. Denn die Weltanschauung beider Gatten machte es ihnen zur Pflicht, die reichen Mittel, die durch strenge, zielbewusste Arbeit des erfahrenen Kaufmanns ihnen zuflossen, nicht nur zu ihrem eigenen Wohl zu verwenden, sondern der Allgemeinheit dienstbar zu machen.

Als im Jahr 1888 der Frauenbund Winterthur sich bildete und sich in seinen Statuten „die Beförderung und Unterstützung humanitärer Zwecke für soziale und ökonomische Hebung der Frauenwelt" zum Ziel setzte, war Frau Sträuli als eine der ersten unter den Gründerinnen. Seit 1890 Präsidentin dieses Vereins, scheute sie weder Zeit noch Mühe, ihn zu dem zu machen, was ihr als Ideal vorschwebte, ein Ansporn und eine Hilfe für bessere hauswirtschaftliche Bildung und daraus resultierend bessere Lebensbedingungen für ihre Geschlechtsgenossinen. Unter ihrer energischen Leitung und praktischen Begabung wuchsen Mädchenheim und Stellenvermittlungsbureaux, unentgeltliche Koch- und Glättekurse für unbemittelte Frauen, denen sich später eine Haushaltungsschule anschloss, aus dem Frauenbund hervor. Immer wusste sie geeignete Frauen für die Sache zu erwärmen und ihren Stab aus ihnen zu bilden. Auch suchte sie Behörden und gemeinnützige reichere Vereine zur Unterstützung ihrer Bestrebungen heranzuziehen. Die Hilfsgesellschaft erwies sich stets als getreue Spenderin, und vom Jahr 1896 an wurden durch Bundesbeschluss auch unsern Anstalten wie allen, die zur hauswirtschaftlichen Ausbildung dienen, jährliche Bundesbeiträge zugesichert.

Bei der steigenden Frequenz in allen unsern Betrieben genügten bald die Räume im „Winkel" nicht mehr, und wagemutig wie immer nahm unsere Präsidentin den Bau eines eigenen Frauenbundhauses in Aussicht. Ein Bauplatz an der Bahnstrasse wurde uns von der Stadt geschenkt, und gegen Fr. 46,000 freiwilliger Spenden flossen dem Bündnis der Frauen zu, die schon so manche Proben ihrer Leistungsfähigkeit an den Tag gelegt hatten. In kurzer Zeit stand das Haus da, hell, luftig, einfach aber zweckentsprechend eingerichtet, zu unserer Freude und zu ihrer grossen Genugtuung, die ja Triebfeder und Schwungkraft alles unsern Wirkens war.

In einer Industriestadt wie Winterthur, wo eine grosse Anzahl von Frauen durch ihre Berufsarbeit den häuslichen Pflichten entzogen wird, musste der Gedanke an eine Pflegeanstalt für kleine Kinder festen Fuss fassen. Wieder war es Frau Sträuli, die das Projekt einer Kinderkrippe freudig aufgriff als Ergänzung der übrigen gemeinnützigen Anstalten unseres Bundes. Und da uns ihr Gatte in hochherziger Weise ein hiezu passendes kleines Haus mit Garten schenkte, da waren alle ängstlichen Bedenken überwunden. Im Jahr 1895